

„Kinder sollen Kinder sein dürfen!“



Inhaltsverzeichnis

1. Vorstellung der Einrichtung	1
2. Tätigkeitsbericht.....	2
3. Reflexion	3
4. Literaturverzeichnis	9
5. Anhang	9

1. Vorstellung der Einrichtung

„Kinder sollen Kinder sein dürfen!“. Das sagte Jasmin Sahin in einem Interview mit den BNN vom 12.2.2020. Und genau dafür setzt sich die Gründerin des gemeinnützigen Kinderhilfswerks UNESON mit dem von ihr initiierten Projekt einer Schule für Flüchtlingskinder, dem Lernfreunde-Haus Karlsruhe, seit 2016 ein. Das Lernfreunde-Haus befindet sich auf dem Campus des KIT und ist durch seinen großen Hof und durch die Tatsache, dass es sich tatsächlich um ein ganzes Haus handelt, der perfekte Ort für das Projekt.

Wenn Flüchtlingskinder nach einer langen Flucht vor einem von Gewalt, Krieg, Verfolgung und Perspektivlosigkeit geprägten Leben in Karlsruhe in der Landeserstaufnahme ankommen, sind sie oft immer noch nicht in Sicherheit und Frieden. Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit, Monotonie, Gewalt und Abschiebungen gehören zum Alltag in einer Landeserstaufnahme. Deshalb kommt es nicht selten vor, dass Eltern entscheiden, eine freiwillige Heimreise anzutreten, um ihre Kinder vor einem weiteren traumatischen Erlebnis, wie es eine nächtliche Abschiebung sein kann, zu schützen; und das, obwohl die Heimreise, wenn sie freiwillig geschieht, von den Flüchtlingen selbst gezahlt werden muss. Viele Flüchtlingskinder wünschen sich daher oft nichts sehnlicher als einen sicheren, friedlichen und geregelten Tagesablauf und einen gewaltfreien Raum zum Spielen, Lernen und Kindsein. Doch in Deutschland greift die Schulpflicht für geflüchtete Kinder und Jugendliche erst nach einem sechsmonatigen Aufenthalt. Und nicht vielen Flüchtlingen aus dem Balkan wird so ein langer Aufenthalt in Deutschland gewährt. Deshalb gründete Frau Sahin das Lernfreunde-Haus. Das Lernfreunde-Haus wird von UNESON getragen, ist also unabhängig vom Staat und kann deshalb den Flüchtlingskindern einen Raum bieten, in welchem sie wertgeschätzt und als Individuen liebevoll behandelt werden, in dem es feste Rituale gibt und wo sie endlich einmal Kinder sein dürfen, egal wie kurz sie erst in Deutschland sind.

Täglich werden die Kinder um 8 Uhr von Bundesfreiwilligendienstlern aus den Landeserstaufnahmen abgeholt und zum Lernfreunde-Haus gebracht und mittags um 16 Uhr wieder zurückbegleitet. Nach einem gemeinsamen Frühstück und dem Morgenkreis beginnt der Unterricht in Mathematik, Deutsch und Kunst. Im Vordergrund stehen hier das gemeinsame Lernen und der Versuch, den Flüchtlingskindern einen möglichst einfachen Einstieg in die deutsche Sprache zu ermöglichen. Das Besondere an dieser Vorschule ist ihr Ganztagscharakter, denn nach einem Mittagessen haben die Flüchtlinge viel Zeit, um zu spielen, zu basteln, kreativ zu werden und Freundschaften zu schließen. Und in diesem ganz und gar Kind-Sein, in Momenten

großer Freude und Ausgelassenheit, lernen die Kinder ganz nebenbei, wie wichtig Verständigung und ein glückliches und solidarisches Miteinander sind. Sie lernen, ihre Persönlichkeit auszudrücken und sich zu öffnen, um sich weiterzuentwickeln.

Das Lernfreunde-Haus ist für die Kinder und ihre Familien kostenlos und wird ausschließlich über Spenden finanziert. Fest angestellt ist daher nur eine Mitarbeiterin, allerdings beteiligen sich sehr viele Ehrenamtliche und zwei Bundesfreiwilligendienstler an dem Projekt. Ihre Aufgabe ist es, den Kindern und Jugendlichen täglich zu zeigen, wie wichtig es ist, keine Mauern zu ziehen, sondern Brücken zu bauen, wie wertvoll die Vielfalt der Menschen und Kulturen ist und ihnen den kostbaren Wert eines sozialen Miteinanders ans Herz zu legen. Denn im Lernfreunde-Haus können alle Flüchtlinge zwischen 5 und 17 Jahren an den Angeboten teilnehmen. Das Herkunftsland, der Status und die Bleibeperspektive sind für das gemeinsame Lernen und Spielen überhaupt nicht relevant.

Für mich sind Akzeptanz, Unvoreingenommenheit, Offenheit und Solidarität grundlegende Prinzipien einer Gesellschaft. Doch leider teilen manche Menschen diese Werte anscheinend nicht. Ich kann nicht verstehen, wie man schutzsuchenden Menschen die Sicherheit und den Schutz unseres Landes verwehren kann. Ich kann nicht verstehen, wie man Menschen, die eine lange und oft lebensbedrohliche Flucht hinter sich haben, wieder in ihre Heimatländer, in ihre ausweglose Lebenssituation zurückschicken kann. Ich kann nicht verstehen, wie man Flüchtlinge offen und laut rassistisch beleidigen kann, und ich kann nicht verstehen, wie man solche Beleidigungen einfach dulden kann. Ich kann nicht verstehen, dass eine Gesellschaft immer weiter nach rechts rückt. Und vielleicht will ich das auch gar nicht. Mit Flüchtlingen zu arbeiten, ihnen zu zeigen, dass sie hier willkommen sind, sich mit ihren Geschichten auseinanderzusetzen, ihnen zuzuhören und sie wertschätzend, liebevoll und respektvoll zu behandeln, ist das Mindeste, was wir tun können, um Menschenwürde und Humanität wieder in den Mittelpunkt zu stellen. Und deshalb habe ich mich für das Lernfreunde-Haus als meine Praktikumsstelle entschieden.

2. Tätigkeitsbericht

Auch meine Aufgabe war es während meines einwöchigen Praktikums, den Kindern so gut es in dieser kurzen Zeit geht, ein Gefühl von Sicherheit und Akzeptanz zu vermitteln und ihnen die Werte einer solidarischen und offenen Gesellschaft ans Herzen zu legen.

Möglichkeiten dazu hatte ich entweder im Unterricht oder beim freien Spielen am Nachmittag.

Im Unterricht versuchten wir den SchülerInnen das Lernen der deutschen Sprache durch Gesang, Tänze und kreatives Arbeiten zu vereinfachen und es lustiger und spannender zu gestalten. Der gemeinsame Unterricht erwies sich jedoch als gar nicht so einfach, da die Flüchtlinge alle unterschiedlich gut deutsch sprechen, unterschiedlich alt sind, teilweise noch nie eine Schule besucht haben und deswegen nicht wissen, wie man sich in einem Unterricht verhält. Dass viele Flüchtlingskinder noch nie Unterricht in einer Schule hatten, liegt daran, dass sie entweder geflohen sind, bevor sie alt genug waren, eine Schule zu besuchen, oder weil ihr gesellschaftlicher Stand in ihren Herkunftsländern oder ihre Eltern ihnen einen Schulbesuch nicht erlaubt haben. Wir PraktikantInnen begleiteten deshalb jeweils einen Flüchtling im Unterricht, um möglichst gut auf die individuellen Schwierigkeiten und Probleme eingehen zu können und um möglichst fördernden und fordernden Unterricht für die Kinder zu gestalten. Außerdem konnten wir so die Konzentration der Kinder etwas länger aufrechterhalten 😊.

Nach dem Mittagsessen durften wir die freie Zeit mit den Kindern verbringen: Und egal ob wir puzzelten, mit Bügelperlen bastelten, Inliner fahren, Verstecken, Kicker oder Karten spielten, eine Murbelbahn bauten, eine Faschingsparty feierten, ein Buch anschauten oder einfach nur kuschelten und uns Geschichten erzählten, die Wärme, Ausgelassenheit und Fröhlichkeit der Kinder war immer und überall zu spüren.

Außerdem habe ich zwei Vormittage in den Lagern geholfen, die vielen Spenden, die das Lernfreunde-Haus von Karlsruher BürgerInnen erhält, zu überprüfen und zu ordnen. Denn der zweite wichtige und große Teil des Lernfreunde-Haus ist, neben der Vorschule für Flüchtlingskinder, die Kleiderkammer, in der Hilfsbedürftige jederzeit Kleider für jede Jahreszeit und in jeder Größe, Schuhe, Bettlaken und Handtücher bekommen können. Zu sehen, wie dankbar und glücklich die Hilfsbedürftigen über diese Angebote waren, hat jede Minute Sortieren wieder wettgemacht.

3. Reflexion

Die ganze Woche über habe ich versucht, den Flüchtlingskindern die Werte zu vermitteln, die eine glückliche und vielfältige Gesellschaft ausmachen. Ich habe ihnen neue deutsche Wörter beigebracht, ihnen gezeigt, wie man sich nach Streits wieder verträgt. Ich habe versucht, den Flüchtlingen so viel wie möglich mitzugeben. Vor allem

habe aber ich von den Flüchtlingskindern gelernt. Ich habe noch nie so deutlich gespürt, wie wichtig offene und liebende Herzen, eine positive und fröhliche Einstellung und Denken und Handeln frei von Vorurteilen ist. Vertrauen, Liebe und Ehrlichkeit waren die Gefühle, die die Kälte der Schicksale der Flüchtlingskinder zumindest zeitweise überdecken konnten. Also lasst uns einander vertrauen! Lasst uns uns so liebend umarmen, wie nur Kinder es können, und lasst uns ehrlich sein. Ich werde versuchen, als Vorbild voranzuschreiten.

Also Hand aufs Herz: Fünf Sachen, die ich während meines Praktikums gelernt habe, die mich schockiert haben und die mich zum Umdenken angeregt haben:

1. Perspektivlosigkeit vs. Hoffnungslosigkeit

Die meisten Flüchtlinge aus dem Lernfreunde-Haus kamen aus dem Balkan. Doch die deutsche Bundesregierung hat alle Staaten des westlichen Balkans 2015 als sichere Herkunftsländer erklärt. Flüchtlinge aus diesen Ländern gelten pauschal als „Armutsflüchtlinge“ - und das, obwohl Sinti und Roma in den West-Balkanstaaten systematisch und vermehrt diskriminiert werden und der permanente Antiziganismus ihr alltägliches Leben einschränkt. Nach dem Jugoslawienkrieg wurden viele Wohnstätten der Roma systematisch zerstört. Beim Wiederaufbau wurden Roma bewusst benachteiligt. Roma erhalten immer noch keinen menschenwürdigen Wohnraum. Auf dem Arbeitsmarkt werden Roma bis heute diskriminiert. In der Schule werden sie unterdrückt und ausgebeutet oder sie werden in ghettoisierte Schulen mit niedrigem Bildungsniveau gesteckt. Die Gesellschaft grenzt Roma bewusst aus. Politiker sind überfordert oder unwillig zu handeln. Chancen aufzusteigen, gibt es kaum. Denn je schlechter die wirtschaftliche Lage eines Landes, desto größer die Diskriminierung von Minderheiten - wer sonst soll an den schlechten Umständen schuld sein? Außerdem hilft die Diskriminierung im Kampf um die knappen Ressourcen. Denn ein Großteil der Verteilung wird in diesen Staaten über informelle Netzwerke oder soziale Verbindungen geregelt. Wie praktisch, wenn man dann einfach einen Teil der Bevölkerung vom wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben ausschließen kann. Und da diese strategische und mehrheitliche Diskriminierung den Regierungen der Balkanländer bekannt ist, sie auch davon profitieren, bleibt vielen Roma nichts anderes übrig, als ihr Land zu verlassen. Und dann? Dann kommen sie nach einer anstrengenden und ermüdenden Flucht nach Deutschland, werden mit dem bürokratischen, stigmatisierenden Begriff „Armutsflüchtlinge“ betitelt und haben somit keine Chance auf ein menschenwürdiges und gleichberechtigtes Leben. Von den rund 800 Flüchtlingen, die das Lernfreunde-Haus besuchten, durften bisher nur etwa zehn in

Deutschland bleiben. Und das, obwohl bekannt ist, dass Flüchtlinge, die aus Westeuropa zwangsweise in ihr Heimatland zurückkehren, am stärksten von der Diskriminierung betroffen sind. Meistens haben sie nur die Möglichkeit entweder in Slums zu wohnen oder noch einmal nach Westeuropa zu fliehen, obwohl sie wissen, dass sie dort keine Chance auf eine langfristige Bleibe haben. Und Deutschland? Deutschland verhält sich wenig besser als die die Diskriminierung duldenden Regierungen in den Balkanstaaten. Denn auch Deutschland duldet sie. Die Situation der Roma im Balkan ist für Deutschland immer nur dann politisch interessant, wenn es um die Flucht von Roma nach Deutschland geht. Doch es sind die Fluchtursachen, die bekämpft werden müssen. Und bekämpfen kann man etwas nur dann, wenn man es nicht mehr ignoriert, wenn man nicht mehr die Augen davor verschließt. Die Fakten müssen wahrgenommen werden. Verantwortung muss übernommen werden. Engagement muss gezeigt werden. Es muss langfristig gedacht werden. Und vor allem Deutschland, mit seiner Geschichte, also dem Umgang der Nationalsozialisten mit den Sinti und Roma, muss als Vorbild voranschreiten und sich endlich für menschenwürdige Lebensbedingungen für diese Minderheit in den Balkanstaaten einsetzen.

2. Schule: Das große Privileg

Bildung ist für uns etwas Alltägliches. Schule etwas Nerviges. Hausaufgaben das Schlimmste. Doch was wäre, wenn wir für Bildung kämpfen müssten? Oder noch schlimmer: Was wäre, wenn wir wissen würden, jeder Kampf um Bildung ist umsonst?

Die Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, leben meist mit sehr vielen Menschen in einem Zimmer in riesigen Unterkünften, ohne Privatsphäre, ohne Platz zum Spielen, ohne Platz zum Lernen. Deswegen freuen sich die Kinder und Jugendlichen umso mehr, wenn sie einen Ort haben, wo sie etwas zu tun haben und an dem sie Menschen kennenlernen, die sie wertschätzen und die sie als Individuen wahrnehmen, die sie fordern und auf sie eingehen. Das Lernfreunde-Haus gilt zwar als Vorschule, die die Flüchtlinge auf andere Schulformen vorbereiten soll, doch dass die Flüchtlinge auf eine Regelschule wechseln, kommt selten vor. Vor allem lernen die Kinder hier, dass es möglich ist, gemeinsam zu lernen und sich zu verständigen, wenn dies das Ziel von allen ist. Und dieses Wissen ist nachhaltig!

Hausaufgaben werden zu einer Ablenkung und Beschäftigung. Schule wird ein Ort, an dem Herkunft keine Rolle spielt. Bildung ist ein Privileg, ein Geschenk! Denn nach einer Abschiebung, dürfen die meisten Kinder keine Schule mehr besuchen.

3. Bürokratiestaat Deutschland - Wo bleibt die Menschlichkeit?

Wenn die Menschlichkeit die Grundlage für das Handeln Deutschlands wäre, würden Roma nicht in den Balkan abgeschoben werden. Und es würden nicht solche Gesetze in Kraft treten, wie das erst 2015 erlassene „Asylbeschleunigungsgesetz“. Es besagt unter anderem, dass Flüchtlinge bis zu sechs Monaten in der Erstaufnahmeeinrichtung bleiben müssen. Doch während sie in den Erstaufnahmeeinrichtungen leben, dürfen sie nicht arbeiten. Außerdem soll nach dem neuen Gesetz das soziokulturelle Existenzminimum in Form von Sachgegenständen und nicht in Form von Bargeld ausgegeben werden. Das bedeutet für die Flüchtlinge, dass sie kein Geld besitzen, also komplett abhängig vom Staat sind. Viele Eltern der Kinder aus dem Lernfreunde-Haus arbeiten deshalb im Flüchtlingsheim. Sie putzen oder waschen die Wäsche und bekommen dafür 80 Cent die Stunde. Mehr als 80 Stunden im Monat dürfen sie nicht arbeiten. Das heißt, sie können legal maximal 64 Euro im Monat verdienen. Außerdem wurden mit dem Gesetz Kosovo, Albanien und Montenegro als letzte Länder des Westbalkans als sichere Herkunftsländer eingestuft. Und das, obwohl allen bewusst ist, wie diskriminiert und ausgegrenzt die Roma in diesen Ländern sind. Wenn ein Flüchtling aus einem sicheren Herkunftsland kommt, kann er/sie schneller abgeschoben werden und muss bis zu seiner/ihrer Abschiebung in den Erstaufnahmeeinrichtungen wohnen, wenn nötig auch länger als sechs Monate. Ein Mädchen, das ich im Lernfreunde-Haus kennengelernt habe, wohnt schon seit anderthalb Jahren in der Landeserstaufnahme, mit der ganzen Familie in einem kleinen Zimmer in dem nur Platz für Stockbetten ist, mit Gemeinschaftsduschen und -toiletten. Außerdem müssen Abschiebungen laut dem Gesetz von 2015 nicht mehr angekündigt werden. Das bedeutet, dass die Flüchtlinge mit der ständigen Angst vor einer Abschiebung leben müssen. Wenn die Polizei Flüchtlinge zur Abschiebung abholt, wird ihnen oft nicht einmal die Zeit gelassen, ihr wenig Hab und Gut zusammenzupacken. Oft müssen sie auf der Stelle mit der Polizei mitgehen, die zurückgebliebenen Sachen werden weggeworfen, wenn sie nicht vorher von anderen Bewohnern der Erstaufnahmeeinrichtung geholt werden. Auch ich habe so eine Abschiebung indirekt mitbekommen. Denn als ich das Lernfreunde-Haus noch einmal besucht habe, war eines der Kinder nicht mehr da. Es ist einfach morgens von der Polizei abgeholt worden, ohne, dass es vorher Bescheid wusste, ohne dass irgendjemand vom Lernfreunde-Haus Bescheid wusste. Wo ist hier die Menschlichkeit geblieben?

Da es wegen des intensiven Antiziganismus viel negative Kritik daran gab, dass auch die letzten Länder des Westbalkans als sichere Herkunftsländer eingestuft wurden, versprach die Bundesregierung: „Der Bund wird sich aktiv für die Verbesserung der

wirtschaftlichen und sozialen Situation der Minderheiten, insbesondere Roma, im Westbalkan einsetzen.“ Doch bis jetzt scheint dieses Versprechen nichts zu sein als leere Worte. Stattdessen passiert es immer wieder, dass Roma, die nach dem Balkankrieg gewaltsam vertrieben wurden, nach Deutschland geflohen sind, hier zur Schule gegangen sind und hier gearbeitet haben, die fließend deutsch sprechen, in Sammelabschiebungen mit ihren Kindern, die meistens in Deutschland geboren sind, zurück in ihr Ursprungsland geschickt werden. Die Kinder sprechen oft die Sprache dieser Länder nicht so gut und können deswegen dort auf keine Schule gehen. Sie kennen die Kultur, das Land nicht. Sie kennen niemanden. Und deshalb frage ich nochmal: Wo ist die Menschlichkeit? Während meines Praktikums habe auch ich ganz klar mitbekommen, wie wenig Hilfe und Unterstützung das Lernfreunde-Haus vom Staat bekommt. Denn, obwohl die Stadt und das Regierungspräsidium die ehrenamtliche Arbeit zwar loben, leisten sie dennoch keine finanzielle Unterstützung, die das Lernfreunde-Haus aber zum Beispiel für den Transport der Kinder von der Landeserstaufnahme zum Lernfreunde-Haus dringend braucht. Das Projekt ist ganz auf sich gestellt und auf die Spenden angewiesen. Lobende und vielversprechende Worte gibt es oft, in Tat umgesetzt werden sie selten.

4. Friedliches Deutschland - wirklich gewaltlos?

Menschen fliehen vor Gewalt und Terror. Mit der Hoffnung auf Frieden verlassen sie ihre Heimat, um sich in einem anderen Land ein sicheres und geschütztes Leben aufzubauen. Doch oft erleben Flüchtlinge auch nach ihrer Flucht viel Gewalt - und das in eigentlich friedlichen Ländern. Einer der eindrucksvollsten und berührensten Momente war, als sich Syad, ein fünfjähriger Flüchtling aus dem Kosovo, der zuvor in Frankreich gelebt hat, auf meinen Schoß setzte und in schnellem Französisch mit einer ganz dünnen und leisen Stimme zu mir sagte: „Meine Mama mag Frankreich nicht. Wir haben dort kein Geld bekommen.“ Und als ich ihn fragte, ob das denn in Deutschland besser sei, antwortete er: „Nein. Aber in Frankreich waren ganz viele Polizisten, die uns angeschrien haben und gesagt haben, dass wir wegsollen.“ Ich hielt den kleinen und zerbrechlich wirkenden Körper auf meinem Schoß und hatte keine Worte dafür, wie leid er mir tat. Ich fühlte mich so schuldig und war traurig. Meine Probleme und Sorgen kamen mir auf einmal unwichtig und lächerlich vor. Und es gab keine Worte, die das Erlebte weniger schlimm hätten machen können. Dass es in Deutschland und auch in anderen europäischen Ländern Anschläge auf Flüchtlingsheime, auf wehrlose Menschen gibt, ist unfassbar, erschütternd und schrecklich. Dass die Grenzen vor schutzsuchenden Menschen „geschützt“ werden, ist unfassbar, erschütternd und schrecklich. Dass rechtes Gedankengut und Rassismus immer mehr und lautere

Zustimmung bekommen, ist unfassbar, erschütternd und schrecklich. Und dass rechtsextreme Taten durch deutsche Politiker kleingeredet und wegdiskutiert werden, ist unfassbar, erschütternd und schrecklich. Und auch in den Erstaufnahmeeinrichtungen und in den Flüchtlingsfamilien herrscht Gewalt. An einem Tag kam ein siebenjähriges Mädchen mit einem blauen Auge in das Lernfreunde-Haus. Auf meine Frage, wie das passiert sei, erzählte sie mir, dass ihre Mutter sie geschlagen habe. An einem anderen Tag erzählte mir ein fünfjähriges Mädchen, dass ihr Vater ihre Mutter und ihre Schwester schlage. Wenn in den Erstaufnahmeeinrichtungen Mädchen und junge Frauen nachts auf die Toilette müssen, wecken sie oft ihre Väter oder eine andere Begleitung, um sich vor übergriffigen Männern zu schützen. Angst und Gewalt prägen das Leben der Flüchtlinge. Also lasst uns doch immerhin dafür sorgen, dass die Flüchtlinge sich nicht auch noch vor uns fürchten müssen.

5. Kinder bleiben Kinder - die Fröhlichkeit siegt

Ich habe während meines Praktikums so viel gelernt, ich wurde so oft schockiert, ich habe mich so oft geschämt, ich war so oft wütend - und trotzdem habe ich mich jeden Tag ein bisschen mehr auf das Praktikum gefreut. Denn die Flüchtlingskinder, die so ergreifende und erschütternde Geschichten zu erzählen haben, blieben dennoch einfach Kinder. Sie haben gespielt, meine volle Aufmerksamkeit verlangt, gekuschelt, sich gestritten, mich geärgert und gelacht. Ich bin dem Lernfreunde-Haus sehr dankbar dafür, dass sie den Kindern diese Möglichkeit schenken, einfach Kind zu sein. 2019 erhielt das Projekt den Kinderfreundlichkeits-Preis der Stadt Karlsruhe. Zu Recht!

Ich habe vor meinem Praktikum gehofft, dass ich berührt werde. Ich wollte mehr über die Flüchtlinge und ihre Situation in Deutschland lernen. Doch was ich alles erfahren habe, hat mich so empört und sauer gemacht. Seit meinem Praktikum bin ich wütend. Wütend auf Deutschland und Europa, die Wirtschaft und Profit über Humanität und Solidarität stellen. Wütend darüber, dass Politiker ihre Machtkämpfe auf Kosten von Menschenleben austragen. Wütend darüber, dass Deutschland immer weiter nach rechts rückt. Wütend darüber, dass so wenige Menschen, selbst wenn sie von sich behaupten links und offen zu sein, den Flüchtlingen begegnen, sie willkommen heißen, für ihre Rechte kämpfen. Meine Einstellung den Flüchtlingen gegenüber hat sich grundlegend verändert: Auch ich habe oft zugehört, verärgert den Kopf geschüttelt, traurig zu Boden geschaut. Doch ich habe mich nicht aufgemacht, um zu helfen. Ich habe gewusst, was passiert. Ich habe gewusst, wie schwer eine Flucht ist. Ich habe gewusst, wie viele Flüchtlinge wieder abgeschoben werden. Ich habe gewusst, dass

Flüchtlinge ein von Gewalt, Verzweiflung und Angst geprägtes Leben haben. Aber ich habe nicht daran geglaubt. Ich wollte nicht daran glauben. Ich wollte das alles nicht wahrhaben und habe deswegen meine Augen verschlossen und anderen die Verantwortung gegeben. Doch jetzt ist es an der Zeit, die Hand vom Herz zu nehmen und die Faust in die Luft zu strecken. Für Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Solidarität lohnt es sich zu kämpfen!

4. Literaturverzeichnis

Bildquellen

<https://www.karlsruher-kind.de/veranstaltung/soziale-kleiderkammer-im-lernfreunde-haus-karlsruhe-offen-fuer-alle/2019-03-20/> (zuletzt besucht am 10.03.2020).

<https://www.stimme.de/suedwesten/nachrichten/pl/Lernfreunde-Haus-Hilfe-fuer-Arbeit-mit-Fluechtlingskindern;art19070,4319967> (zuletzt besucht am 10.03.2020).

Internetquellen

<https://blog.fluchtforschung.net/westbalkan-regelung-wie-eine-bevolkerungsgruppe-ausgeschlossen-wird/> (zuletzt besucht am 10.03.2020).

<https://fluechtlingsrat-bw.de/roma-fluechtlinge.html> (zuletzt besucht am 10.03.2020).

https://www.deutschlandfunkkultur.de/roma-rueckkehrer-auf-dem-balkan-die-haben-meine-traeume.979.de.html?dram:article_id=420690 (zuletzt besucht am 10.03.2020).

<https://www.proasyl.de/hintergrund/asylpaket-i-in-kraft-ueberblick-ueber-die-ab-heute-geltenden-asylrechtlichen-aenderungen/> (zuletzt besucht am 10.03.2020).

<https://www.sueddeutsche.de/politik/fluechtlinge-karlsruhe-lernfreunde-haus-hilfe-fuer-arbeit-mit-fluechtlingskindern-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200208-99-825719> (zuletzt besucht am 10.03.2020).

<https://www.uneson.org/lernfreunde-haus/lernfreunde-schulvorbereitung/> (zuletzt besucht am 10.03.2020).

<https://zentralrat.sintiundroma.de/bestandsaufnahme-entwicklungszusammenarbeit-westbalkan/> (zuletzt besucht am 10.03.2020).

5. Anhang

Bewerbung für ein Sozialpraktikum vom 17.02.2020 bis zum 21.02.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich besuche die 10. Klasse des Helmholtz-Gymnasiums. In dieser Klassenstufe absolvieren alle Schüler*innen ein Sozialpraktikum an unterschiedlichen sozialen Einrichtungen in Karlsruhe und Umgebung, um einen Einblick in deren Arbeit zu bekommen. Ich bin sehr daran interessiert, mein Praktikum im Bereich der Migrationsarbeit zu machen, da ich mich schon lange frage, wie verschiedene Menschen aus unterschiedlichen Kulturen mit ihren schweren Schicksalen umgehen.

Ich finde, dass man leider viel zu wenig davon mitbekommt, wie geflohene Menschen in Deutschland leben, aber ich kann mir vorstellen, wie verloren man sich fühlen muss. Deswegen wollte ich schon lange irgendwie dazu beitragen, dass sich Flüchtlinge in Deutschland schneller einleben und sich willkommen fühlen. Allerdings wusste ich nie genau, wohin ich mich wenden muss. Deswegen kommt dieses Sozialpraktikum für mich genau zum richtigen Zeitpunkt 😊.

Ich bin aufgeschlossen und engagiert und arbeite sehr gerne mit anderen Menschen zusammen. So bin ich als Trainerin im Kinder- und Jugendzirkus Maccaroni engagiert und bin begleite in der Matthäusgemeinde Karlsruhe als Teamerin Jugendliche auf dem Weg zur Konfirmation.

Ist es möglich, in Ihrer Einrichtung ein solches Sozialpraktikum zu machen, bei dem ich in direktem Kontakt mit geflohenen Menschen arbeiten kann?

Wenn ja, würde ich mich sehr über eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch freuen.

Mit freundlichen Grüßen